

# Ferienhotel im Regen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501725>

## **Nutzungsbedingungen**

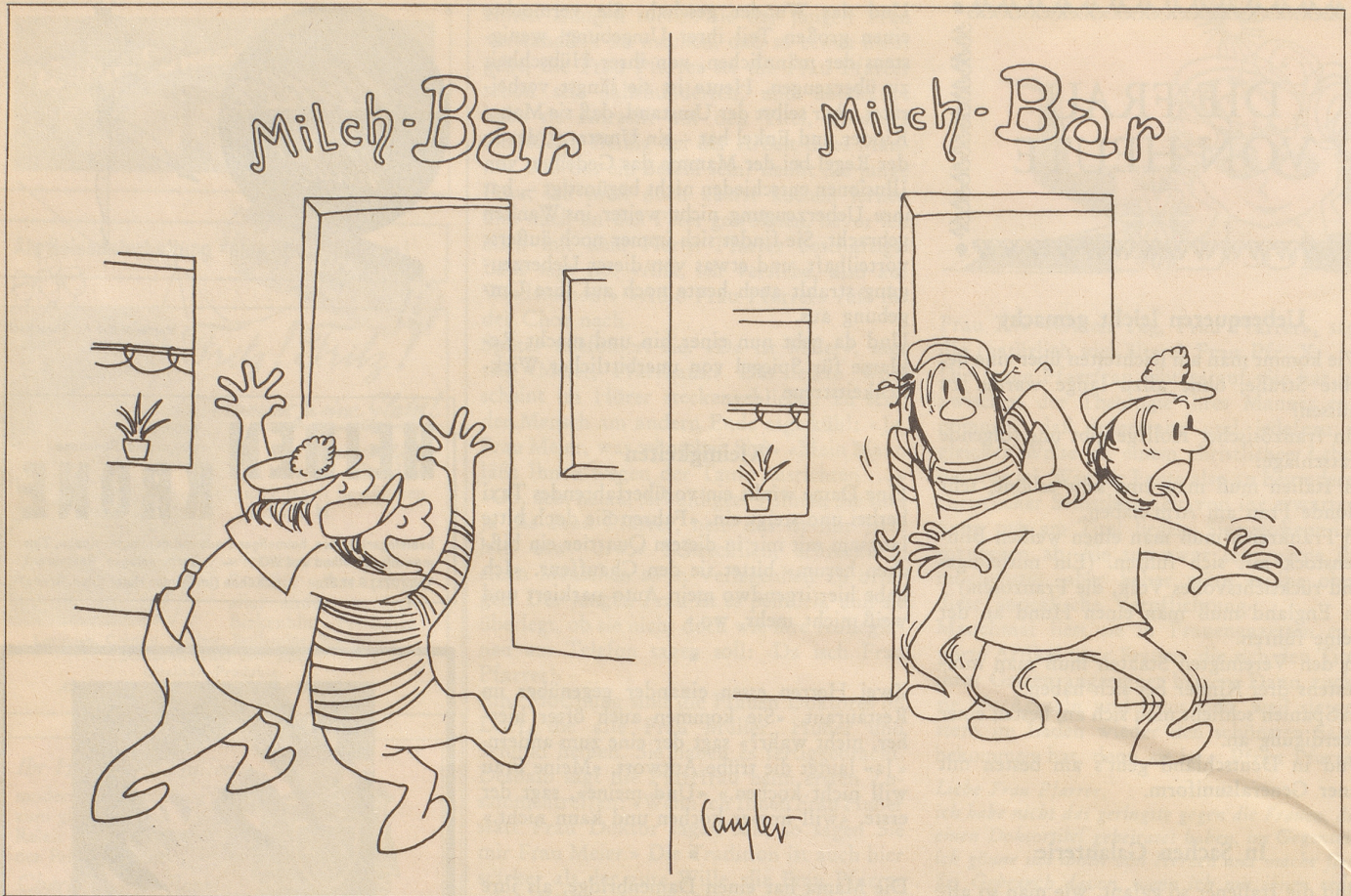
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ferienhotel im Regen

Erst tröpfelt's, dann beginnt's zu gießen,  
Und grau und näßlich wird das Land.  
Vom vordern Aelpli bis zum Niesen  
Steht eine dicke Wolkenwand.

Man holt ein warmes Unterleiblein,  
Verschluckt zwei Pillen Redoxon  
Und setzt mit Männlein und mit Weiblein  
Sich fröstelnd in den Plüschsalon.

Ein Schläfchen übernimmt den einen,  
Den andern hält der Radio wach.  
Man spielt Schwarz-Peter mit den Kleinen  
Und kriecht den Pingpong-Bällen nach.

Ein Stündlein ist man also fleißig,  
Dann spürt den Eifer man vergehn.  
Den «Life» vom Jahre 39  
Hat man schon gestern durchgesehn.

Man sitzt und gähnt. Drauf starrt man grämlich  
Durch 's Fenster in die Wassernot.  
Gottlob, es gongt! Man seufzt vernehmlich  
Und stürzt sich auf die Table d'hôte.

Freund Petrus gilt gar manche Klage.  
Auch was der Wirt verheißt, erbost:  
Hier regne's meist nur fünf, sechs Tage,  
Ist schließlich kaum ein großer Trost.

Zum Tee erscheint mit einem Ländler  
Das Kurkapellchen im Hotel.  
Das Menu geht vom «Vogelhändler»  
Bis «Papa Haydns Zauberquell».

Noch rasch zwei Karten heimgeschrieben  
Voll Sonnenschein von Tag zu Tag,  
Damit die Nachbarsleut' (die lieben!)  
Der gelbe Neid ein wenig plag'.

Zu Bett mit Barometer-Sorgen,  
Worauf man sich zur Ruhe streckt,  
Bis jeden dann am frühen Morgen  
Das traute, nasse Plätschern weckt.

Blasius